

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 66 (1948)
Heft: 52

Artikel: Der Umbau der Kirche in Laufen am Rheinfall: Architekten Arter & Risch, Zürich
Autor: Risch, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-56848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Umbau der Kirche in Laufen am Rheinflall

Architekten ARTER & RISCH, Zürich¹⁾

DK 726.5(494.34)

Hierzu Tafeln 37 bis 39

Im Jahre 1895 wurde die alte gotische Kirche Laufen so stark umgebaut, dass sie von da an ein völlig verändertes Bild darbot. Die eingreifendste Massnahme war die bedeutende Erhöhung des Schiffes, das seither höher ist als der Chor; das alte Verhältnis²⁾ wurde also gerade umgekehrt. Die Steigerung der Bedeutung des Schiffes gegenüber dem Chor entspricht dem Wesen einer reformierten Predigtkirche. Die Erhöhung des Schiffes führte zu einer starken Erhöhung des Dachreiters, dessen Helm dann allerdings aus dem Senkel geriet. Wenn einerseits diese Veränderungen grundsätzlich in Ordnung waren, so war ihre formale Gestaltung andererseits umso verfehlter. Die über Dach geführten östlichen und westlichen Schiffsmauern-Abdeckungen waren von steinbalkenartiger Wirkung; die Verschalung des Dachreiters sah hart und steif aus. Geradezu hässlich war der westliche Eingangsvorbau in seiner Gestaltung als Baukörper sowohl als auch in den Einzelformen. Fremdartig und farbig unerfreulich sahen auch die violetten Schieferdächer aus. Ein klotziger Zementsockel vervollständigte das unerfreuliche Bild, das die Kirche von aussen darbot (Bilder 5 und 6).

Das Innere wirkte geradezu abtossend (Bilder 7, 11 und 14). Die Empore überschnitt fast den halben Schiffsraum und zerstörte infolgedessen die Raumwirkung; die Decke erinnerte an den berühmten Chalet-Stil, der Boden an einen Küchenboden, und wahre Orgien feierte eine wertlose Schablonen-Wandmalerei, die Wände und Decken überwucherte. Ein kastenartiger Windfang-Einbau unter dem östlichen Südfenster, die zu hoch gestellte Kanzel und der den Chorbogen misshandelnde Schaldeckel trugen ein Uebriges zu der trotz grossem Aufwand billig und unecht wirkenden Innenausstattung bei. Die Chorstuhlrückwände aus dem 17. Jahrhundert fallen nicht der Renovation von 1895 zur Last und sind formal gut, dagegen verdarben sie die Proportionen des Chor-Raumes, wie die beiden an sich ebenfalls schönen Täferstücke links und rechts des Chorbogens die Verhältnisse der ganzen Chorwand störten. Ein Gipsprofil um den Chorbogen und ein weisser Marmor-Taufstein setzten das Tüpfchen aufs i. Zu den vielen störenden Elementen im Innern gehörten auch die vergitterten Heizungsöffnungen im Mittelgang.

In all dem «neugothischen» Formenkram der Renovation von 1895 gingen die schönen, echt gotischen Bauteile der Kirche, also ihr kostbarster Besitz, völlig unter. Daraus ist leicht zu erkennen, worin die grundsätzliche Aufgabe der Architekten bestand: Vor allem waren die Schäden der Renovation von 1895 auszumerzen und das Bestreben in die Tat umzusetzen, der Kirche wieder den einfach-echten Geist einzuhauchen, der ihre ursprünglichen Erbauer beseelte. Das bedeutete in Wirklichkeit aber nichts geringeres, als die vollständige Ausräumung der Kirche und den Abbruch des westlichen Anbaues. Es blieben übrig die Längswände des Schiffes, die Chorwand, der Chor mit seinem schönen Sternengewölbe und der nackte Dachstuhl!

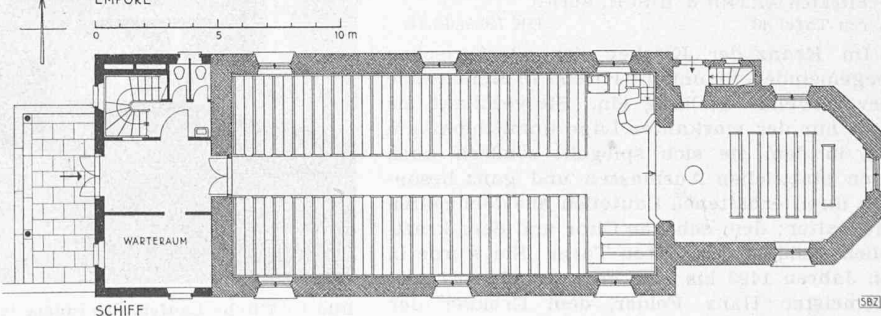
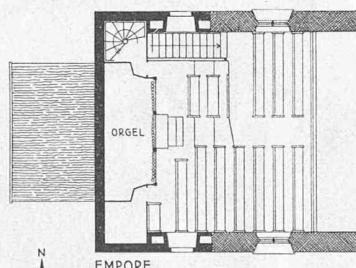
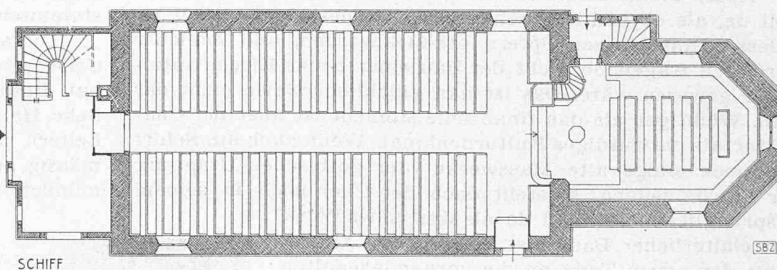
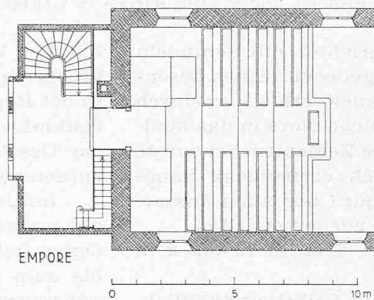
Die Empore musste wesentlich verkürzt werden, ohne dabei Plätze zu verlieren. Das war nur möglich, wenn ein Teil der Empore in einen neuen, westlichen Anbau verlegt wurde. Damit konnte der in den Kirchenraum vorspringende Teil der Empore um 3,5 m verkürzt werden. Die zweite Massnahme, die für die Wirkung des neuen Kirchen-

raumes bestimmend war, ist der Einbau einer leicht gewölbten Holzdecke, nachdem der Dachstuhl verstärkt worden war. Sie verleiht dem Schiff nicht nur eine freundliche Wirkung, sondern wirkt sich auch in akustischer Hinsicht günstig aus. Nachdem langwierige Studien die Notwendigkeit einer neuen Heizanlage erwiesen hatten, war die Möglichkeit gegeben, die hässlichen Löcher zu schliessen und den Boden mit hellen Klinkern neu zu belegen.

Es war vorgesehen, die alte Bestuhlung mit einigen leichten Abänderungen wieder zu verwenden, trotzdem ihre Form unbefriedigend war. Da griff die Vorsehung ein und liess die alte Bestuhlung in Flammen aufgehen. Infolgedessen wurde sie neu erstellt und mit dem ebenfalls neuen Wandtäfer zusammgebaut.

Aus dem Chor wurden die Wandbänke mit ihren an und für sich guten Rückwänden, die grösstenteils aus dem 17. Jahrhundert stammen, entfernt. Dadurch traten die schönen, alten Sockel der Gewölbediensten und die Verhältnisse des Chores wieder in der ursprünglichen Harmonie in Erscheinung. Die alten Täferstücke in der Chorwand wurden ebenfalls entfernt, die Kanzel bedeutend tiefer gestellt und der Schaldeckel weggelassen. Diese Massnahmen brachten den Chorbogen wieder zu seiner ursprünglichen, reinen Wirkung (Bild 8). Die guten alten Täferstücke konnte man beinahe alle an andern Stellen wieder verwenden (Emporenbrüstung, Schranken vor den ersten Bänken, Rückwand bei den Sitzen der Kirchenpfleger). Weil die Kanzel im Interesse eines engeren Kontaktes des Predigers mit der Gemeinde und aus

architektonischen Gründen bedeutend tiefer gesetzt wurde, musste die überlieferte Kombination mit dem Pfarrstuhl aufgehoben werden und zwar nicht zum Schaden der einzelnen Teile. Den störenden Windfangkasten samt dem südlichen Eingang hat man entfernt, den weissen Taufstein durch einen neuen aus Sandstein ersetzt. Sämtliche Innenwände wurden in einem schlichten, warm-weissen Ton gestrichen, der in



Bilder 1 und 2 (oben). Grundrisse 1:300 vor der Renovation von 1948

Kirche in Laufen am Rheinflall, renoviert 1948 durch die Architekten ARTER & RISCH, Zürich

Bilder 3 und 4 (links und unten). Grundrisse 1:300 nach der Renovation

¹⁾ Diese Firma hat sich am 1. Januar 1948 aufgelöst.

²⁾ Siehe Kunstdenkmäler der Schweiz, Band VII, Bild S. 199.

guter Beziehung zum Sandstein steht. Die hölzernen Teile im Kirchen-Innern wurden im Naturzustand belassen, um die natürliche Patinierung des Holzes nicht zu unterbinden. Mit der Zeit gleichen sich die alten und neuen Holztöne aus. — Ueber dem Chorbogen steht ein währschafter Zwinglispruch (Bild 16).

Die alte, defekte Warmluftheizung wurde durch eine neue elektrische Fussbankheizung ersetzt, nachdem die Schwierigkeiten der Stromlieferung behoben werden konnten. Ferner wurde eine elektrische Läute-Einrichtung erstellt.

Der neue westliche Anbau bot Raum für ein Pfarr- und Wartezimmer, die W.C.-Anlagen, die Emporentreppe und einen geräumigen Windfang (Bild 4). Dieser Anbau wurde mit dem bestehenden Bau in einem einheitlichen, ungefähr 5 m längern Baukörper zusammengefasst, was eine Verbesserung des Verhältnisses von Kirche zu Dachreiter zur Folge hatte. — Vor dem Haupteingang wurde eine offene Vorhalle errichtet.

Mit dem Ersatz der Schieferbedachung durch alte Ziegel ist eines der störendsten Elemente verschwunden und hat die Kirche mit einem Schläge ein heimatliches Gepräge erhalten. Der Dachreiter wurde gerade gerichtet, mit Schindeln verkleidet und der Helm mit Kupfer eingedeckt. Einen besonders erwünschten und belebenden Schmuck erhielt er durch eine neue Uhr, deren Schlag eine freundliche Note in das ländliche Idyll von Laufen trägt. Der plumpe Zementsockel wurde entfernt und am Chor das ursprünglich vorhandene Sandsteingesims wieder erstellt. Damit hat der Chor auch äusserlich seine ursprünglichen Proportionen wieder erhalten.

Die örtliche Bauleitung hatte Arch. *Eduard Lenhard* in Neuhausen inne.

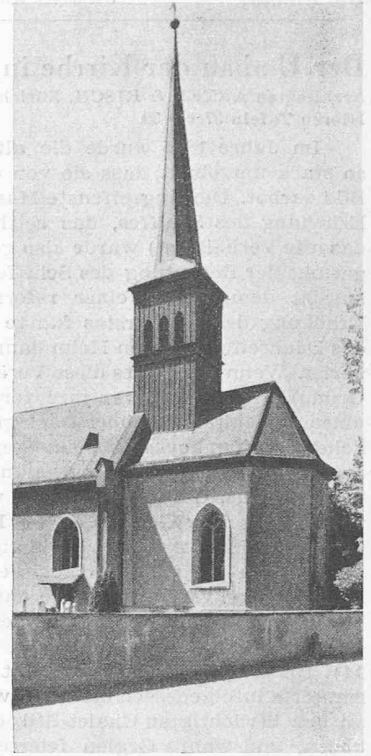
Heute steht die Kirche in schlichter Selbstverständlichkeit da, als ob nichts geschehen wäre. Diese Schlichtheit ist indessen mit grossen Opfern erkaufte worden, und mancher wird sich fragen, ob nicht der Bau einer neuen Kirche rationeller gewesen wäre. Das ist nun glücklicherweise nicht der Fall. Wichtiger als das finanzielle Moment ist aber der Charakter als ehrwürdiges Kulturdenkmal. Wenn auch am Schiff nur noch einige alte Masswerke vom gotischen Ursprung der Kirche zeugen, so steht doch der Chor noch in seinem ursprünglichen Bestand da als wertvolles Werk mittelalterlicher Baukunst. Durch die Anpassung der neuen Teile an die vorhandenen alten ist ein harmonisches Ganzes entstanden, eine Kirche, die eine stille Schönheit ausstrahlt, die wir bei einer neuen Kirche vermissen müssten. Heute darf man sich nicht nur ihrer Erhaltung freuen, sondern auch der Tatsache, dass die umgebaute Kirche ihren Dienst als reformierte Kirche ebensogut erfüllt wie jeder Neubau.

Martin Risch

Der Umbau der Kirche in Meilen

Architekten *ARTER & RISCH*, Zürich
Hierzu Tafel 40 DK 726.5(494.34)

Im Kranz der Kirchen der zürcherischen Seegemeinden nimmt die Kirche in Meilen eine hervorragende Stellung ein. Sie verdankt sie nicht nur der markanten Lage unmittelbar am See, in dem sie sich spiegelt, sondern auch ihren stattlichen Ausmassen und ganz besonders ihren erhaltenen Bauteilen aus dem späten Mittelalter: dem schönen Chor und dem kraftvollen, schön gegliederten Turm. Sie wurde in den Jahren 1493 bis 1495 erbaut und wird dem Baumeister *Hans Felder*, dem Erbauer der



Bilder 5 und 6. Die Kirche in Laufen, wie sie von 1895 bis 1947 aussah

Zürcher Wasserkirche und der Zuger St. Oswald-Kirche zu beschreiben. Wer sich für Chor und Turm näher interessiert, findet Beschreibung und Pläne im XV. Band, S. 385, der *Kunstdenkmäler der Schweiz* (Dr. H. Fietz), herausgegeben von der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte, dem Bild 22 entnommen ist.

Im Jahre 1683 fand eine tiefgreifende Renovation statt, der wahrscheinlich die gotische Holzdecke im Schiff zum Opfer fiel. 1786 erhielt das Kirchenschiff die Gestalt, die es bis zum neuesten Umbau bewahrte mit Ausnahme der Eingangsvorbauten, die aus den Renovationen von 1927 und 1939 stammten.

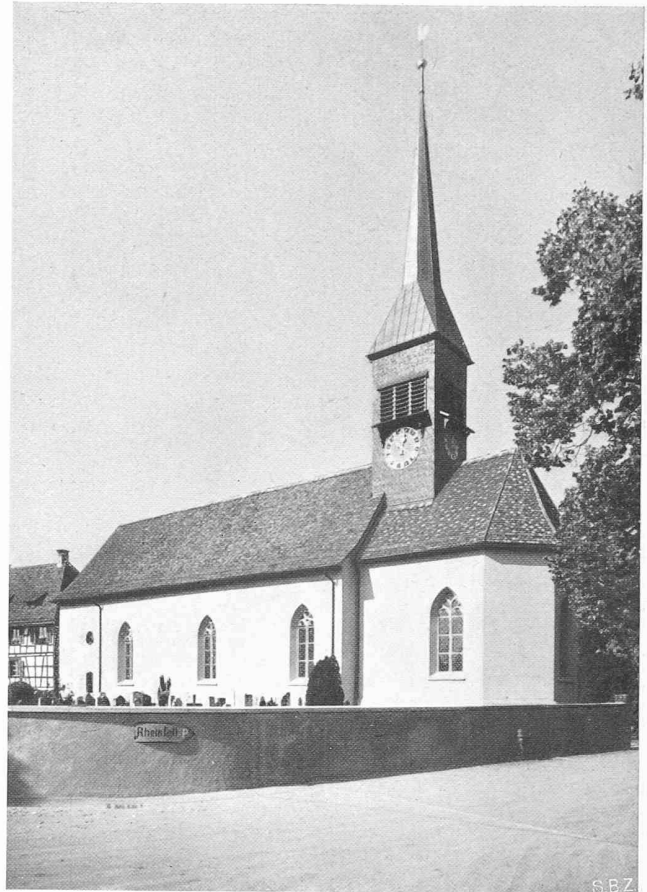
Die spätern Umbauten waren nicht mehr von dem hohen Geist getragen, der die Erbauer der gotischen Kirche beseelt hat. Besonders die Ersteller der Empore hatten keine glückliche Hand! Die beiden Zugänge, die eher den Namen von Leitern als von Treppen verdienten, waren sehr unzuweckmässig angelegt, indem sie hoch oben auf der Empore ausmündeten und somit ständige Gegensteigungen bedingten.



Bild 7. Kirche Laufen, das Innere in der Gestaltung aus dem Jahre 1895



SBZ



SBZ

Bild 8. Aus Südwesten

Oktober 1948

Bild 9. Aus Südosten

Renovation der Kirche in Laufen am Rheinfall

Architekten ARTER & RISCH, Zürich



SBZ

Bild 10. Innenbild nach der Renovation von 1948



Bild 11. Vorher

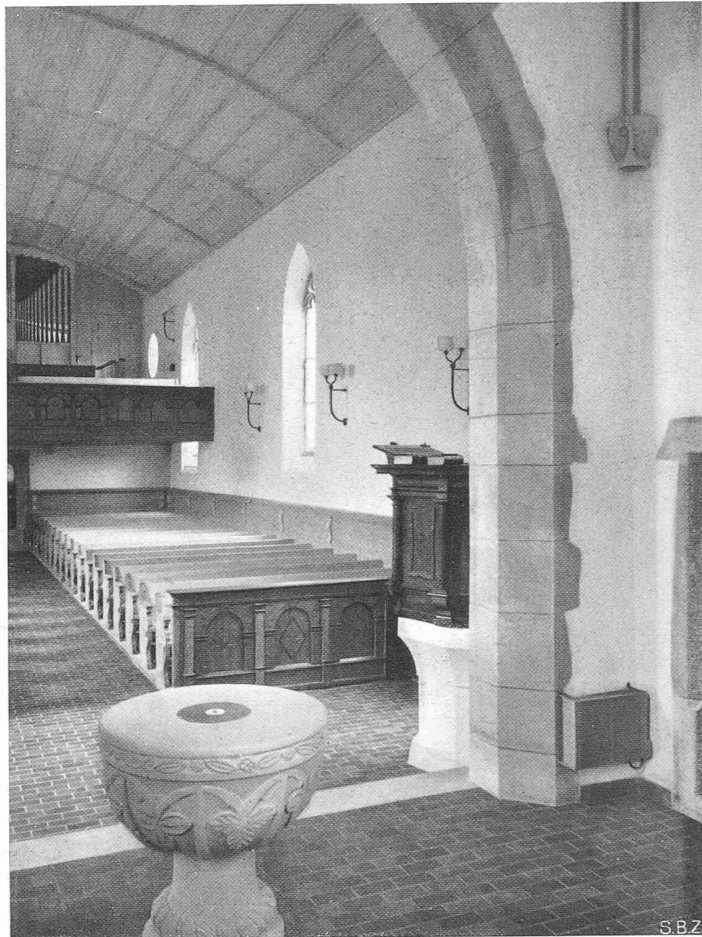


Bild 12. Nachher

Taufstein, Kanzel und Schiff



Bild 13. Emporengestaltung und Orgel von 1948

Renovation der Kirche in Laufen am Rheinfall

Architekten ARTER & RISCH, Zürich

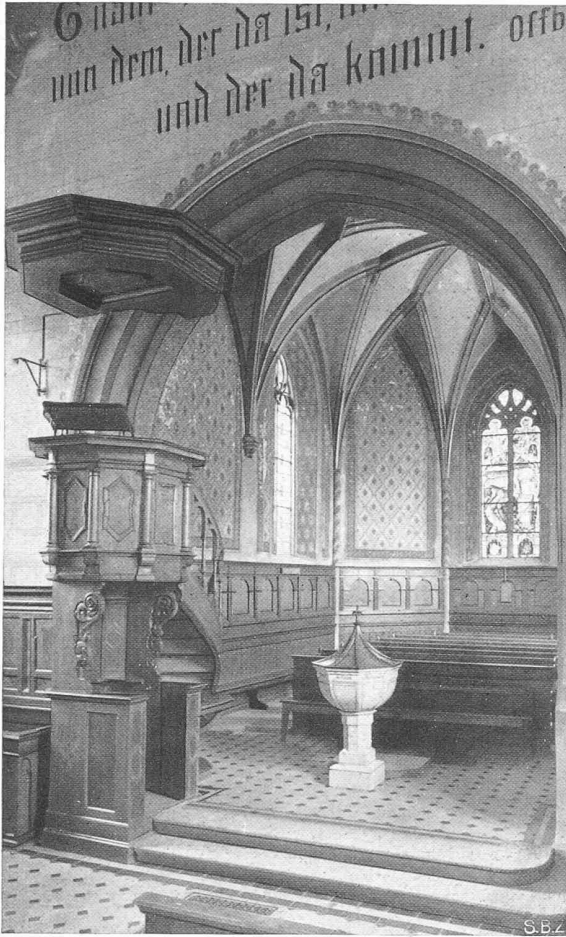
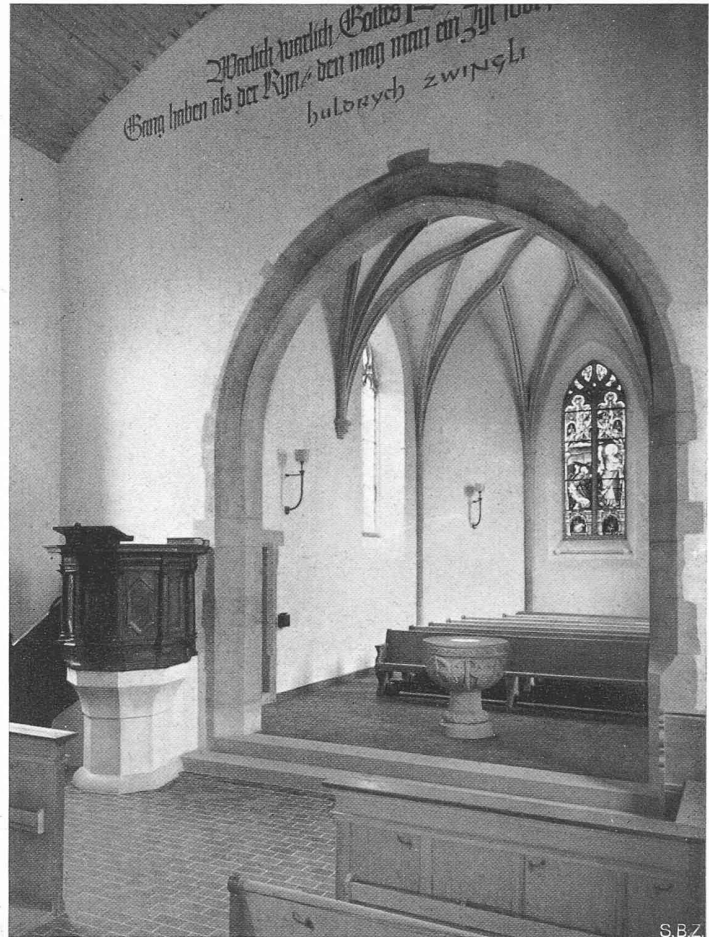


Bild 14. Vorher



Kanzel und Chor

Bild 15. Nachher

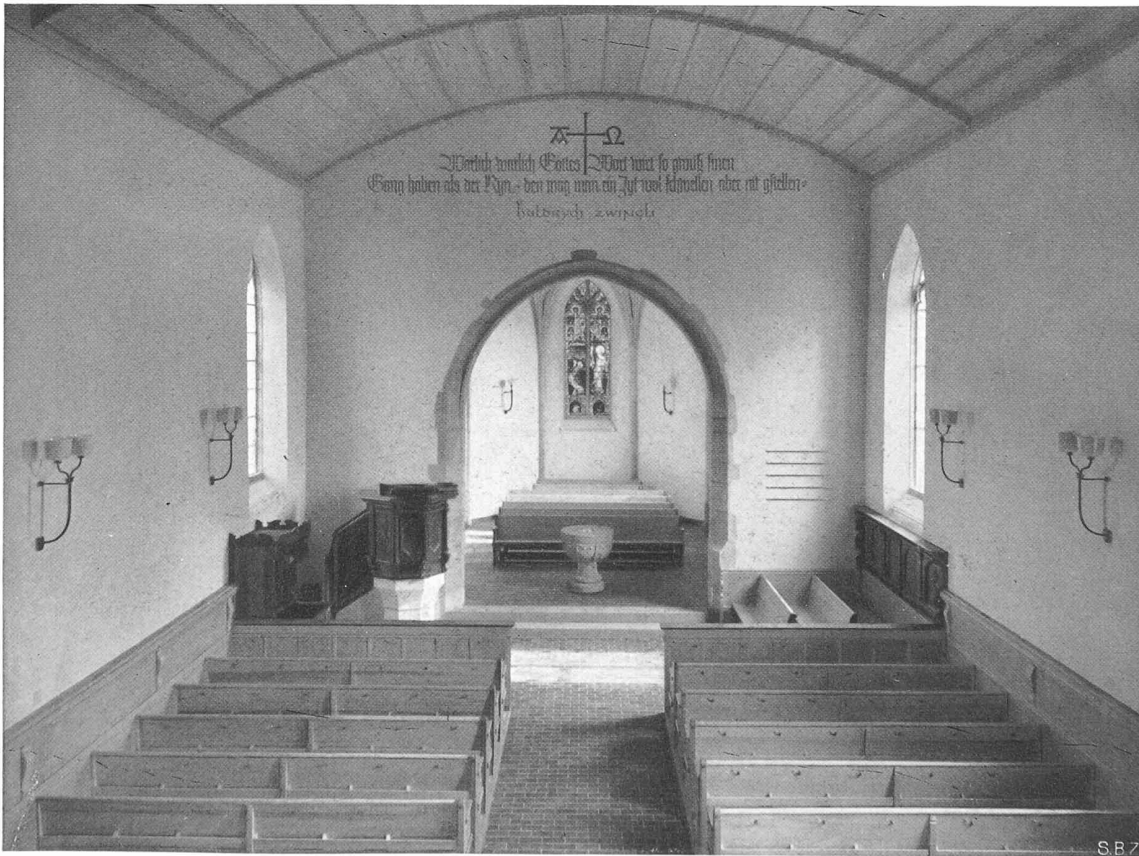


Bild 16. Blick von der Empore auf Schiff und Chor, 1948